

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 50 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 42 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Spredstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober d. J. den im Handelsministerium in Verwendung stehenden Posttrat Emil von Klebelsberg und den Ministerialsekretär Dr. Theodor Felsenstein zu Sektionsräten im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Weiskirchner m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober d. J. den Ministerialsekretären im Handelsministerium Dr. Hermann Hallwich, Dr. Johann Streicher und Viktor Grafen Chorinsky den Titel und Charakter eines Sektionsrates mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Weiskirchner m. p.

Den 21. Oktober 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LII. und LXIII. Stück der rumänischen, das LXV. Stück der böhmischen und das LXVI. und LXVIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Oktober 1909 (Nr. 242) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 20 „Wohlfahrt für Alle“ vom 17. Oktober 1909.

Nr. 6 „Záduha“ vom 16. Oktober 1909.

Nr. 21 „Polaban“ vom 15. Oktober 1909.

Nr. 2 „Böhmerwacht-Volksbote“ vom 15. Oktober 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Schweiz.

Die Schweizer Bundeskammern werden sich, wie man aus Bern meldet, in der nächsten Woche zu einer kurzen Session versammeln, die wahrscheinlich etwa vierzehn Tage dauern und in erster Linie der Revision des Obligationengesetzes, der Reorganisation der politischen Departements und der Verwaltung der Bundesbahnen gewidmet sein soll. Was die Reorganisation der politischen Departements anbelangt, so war eine Zeit lang die Rede von der Schaffung eines Departements für auswärtige Angelegenheiten mit einem permanenten Titular, anstatt des gegenwärtigen Systems, nach welchem der jeweilige Bundespräsident, der bekanntlich

Fuilleton.

Der barfüßige Abgeordnete.

Als ein Teil der russischen Abgeordneten zur Eröffnung der Duma in den gewohnten Arbeitsanzügen erschien und auch während der Session nicht dazu überging, etwas für den äußeren Menschen zu tun, hat es an Spöthern nicht gefehlt. Der „Radikalismus“ der russischen Abgeordneten ist jetzt geschlagen; der finnische Abgeordnete und Agrarier Pikkole hat den Rekord in der Primitivität der Bekleidung von Volksvertretern aufgestellt, indem er barfuß zur Eröffnung des Landtages erschien.

„Pikkole, Sie haben Ihre Stiefel vergessen!“ riefen ihm die Nachbarn zu, als er, den Stiefel in der Hand, vom Pfluge weg zur Eisenbahnstation ging, um nach Helsingfors zu fahren.

„Stiefel? Ich trage im Sommer niemals Stiefel.“

„Aber zum Landtag... barfuß?“

„Na, ich denke doch, der Landtag sitzt nicht auf Eis, sondern in einem warmen Hause, da brauche ich keine Stiefel!“ entgegnete der brave Pikkole auf solche Einwände.

Im Gebäude des Landtages waren — so schreibt die „Frankfurter Zeitung“ — Stiefel

alljährlich gewechselt wird, mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten betraut ist. Es scheint aber, daß man sowohl im Ständerat wie im Nationalrat dieser Änderung abgeneigt ist. In gewissen Schweizer politischen Kreisen empfindet man es unangenehm, daß die auswärtigen Beziehungen der Schweiz zum Monopol eines einzigen Beamten werden sollen; man meint übrigens, daß sich leicht Maßregeln treffen ließen, um alle wichtigen Entscheidungen und Mitteilungen dem gesamten Bundesrate vorzubehalten. Der gegenwärtige Stand der Dinge bietet so viel Unzuförmlichkeiten, von denen sich die Kammern selbst zu wiederholtenmalen zu überzeugen Gelegenheit hatten, daß man hoffen darf, sie werden die Energie zu einer Reform aufbringen, welche von der parlamentarischen Mehrheit tatsächlich gewünscht wird. Die jüngsten Eisenbahnverträge mit Deutschland und Italien, die Gotthardbahn betreffend, ferner der Vertrag mit Frankreich, betreffend die Anschließlinie an die Simplonbahn werde nicht vor der Dezembersession in den Kammern zur Debatte gelangen.

Der Beiram.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Die Gepflogenheiten bei der Beiram-Zeremonie, wie sie während des früheren Regimes in Übung waren, sind seit der Wiederherstellung der Verfassung vollständig geändert worden. Der Sultan verrichtet die Gebete jetzt in irgend einer beliebigen Moschee, während Sultan Abdul Hamid in seinem Pildiz geblieben war und nur die seinem Palaste zunächst gelegene Moschee besucht hat. Wenn er sich einmal im Jahre am 15. Ramazan zur Verehrung des Mantels des Propheten in das alte Serrail von Topkapu begeben mußte, geschah dies nur unter weitestgehenden Vorsichtsmaßregeln. Diesmal verordnete Sultan Mehmed seine Beiramgebete in der Moschee des Sultans Achmed in der Nähe des Sophienplatzes. Hierauf nahm er in seinem Palais in Dolma Bagische die Glückwünsche entgegen. Die Uniform, die er angelegt hatte, glich keiner der in der Armee üblichen Uniformen. Zu seiner Rechten befanden sich der Thronfolger Dussuf Izzedin Effendi und die Söhne des Sultans. Zu seiner Linken der Großwesir und die übrigen Mitglieder des Kabinetts, hinter ihnen die hohen Würdenträger des Palastes. Nachdem ein Gebet verrichtet worden war,

scheinbar auch gar nicht nötig: der Fußboden war mit Tuch beschlagen, vor dem Senator, der die Vollmachten Pikkoles prüfte, lag sogar ein Teppich, wozu brauchte Pikkole da seine Stiefel, die er nur im Winter zu tragen pflegt? Allein die Reporter der finnischen Blätter waren anderer Meinung und entwickelten ein lebhaftes Interesse für die nackten Füße des Herrn Pikkole, und bald wußte alles in Finnland, daß der Abgeordnete Pikkole keine Stiefel besitze, denn — so sagte man sich — hätte er welche, so würde er sie doch anziehen. Zuerst ging die Fußbekleidungsfrage des lobesamen Pikkole seinen Landsmänninnen zu Herzen. Sie machten sich daran und strickten Strümpfe für den barfüßigen Volksvertreter. Die Schuhmacher wollten hinter der Opferfreudigkeit der Frauen nicht zurückstehen und bauten wunderbare Stiefel für den barfüßigen Pikkole. Strümpfe und Stiefel wurden dann auf den Namen Pikkoles an den Landtag gesandt, der eine solche Sendung nach der anderen erhielt. Von fern und nah, von den entlegensten Winkeln Finnlands kamen Strümpfe und Stiefel für den Abgeordneten Pikkole, der aber gar nicht daran dachte, sich ein Paar anzuziehen, und fortfuhr, die Sitzungen des Landtages barfuß zu besuchen. Zuletzt glich die Landtagskanzlei einem Strumpf- und Schuhwarenlager. Es wurde gerade die Adresse debattiert und die Debatten schienen ebenso wenig ein Ende neh-

begann die Glückwunschk-Zeremonie. Der Großwesir und die anderen Minister küßten die linke Seite der Thronbehänge, die Senatoren die rechte Seite. Der Präsident der Kammer und einige in Konstantinopel anwesende Deputierte grüßten durch eine tiefe Verbeugung und in landesüblicher Weise, indem sie die rechte Hand an die Stirn legten. Der Präsident der Kammer küßte überdies die Hand des Sultans. Hierauf folgte die Beglückwünschung durch die anderen hohen Zivil- und Militärwürdenträger, der Mlemas mit dem Scheich-ul-Islam und der nichtmuselmanischen kirchlichen Oberhäupter. Das armenisch-gregorianische und das armenisch-katholische Patriarchat und das bulgarische Erarchat waren vertreten, aber ihre Titulare selbst waren nicht anwesend, weil sich die erstgenannten im Zustande der Demission befinden, der Erarch aber von Konstantinopel abwesend ist. Der ökumenische Patriarch, der persönlich anwesend war, verlas die übliche Glückwunschk-Ansprache im Namen der kirchlichen Oberhäupter ohne Unterschied des Bekenntnisses. Der griechische Klerus wird bei solchen Gelegenheiten immer als der Führer anerkannt. Gegen Ende der Zeremonie, die ungefähr eineinhalb Stunden währte, empfing der Sultan in besonderer Audienz die Glückwünsche der Chefs der diplomatischen Missionen und der Mitglieder des diplomatischen Korps, die sich mit ihren Damen eingefstellt hatten, als Dolmetsch fungierte der Großmeister der Zeremonien, Chalib Pascha.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22 Oktober.

Das „Fremdenblatt“ wendet sich gegen die von der „Arbeiterzeitung“ aufgestellte Theorie, daß dem Ministerpräsidenten die oberste Verantwortung für den Gang der politischen Dinge zufällt. Das Blatt erklärt, das Kabinett könne nach der Verfassung, wie nach den Gesetzen der gesunden Vernunft nur für seine Handlungen, nie aber für Handlungen und Unterlassungen der Legislative verantwortlich sein. Die Obstruktion ist nicht aus Verschulden der Regierung entstanden, sondern dieses parlamentarische Nothrecht werde mißbraucht und die Bekämpfung dieses Mißbrauchs falle in allererster Linie dem Parlament zu. Was würde sich mit dem Rücktritt der Regierung ändern? Die Verhältnisse, aus denen unsere parlamentarischen Schwierigkeiten zu wollen wie die Strumpf- und Schuhsendungen für Pikkole.

„Meine Herren“, rief eines Nachts der verzweifelte Sekretär den debattierenden Abgeordneten zu, „meine Herren, machen Sie Schluß. Gehen wir auf Ferien, sonst ertrinken wir in diesem Meere von Strümpfen und Schuhen.“

„Pikkole“, beschworen andere Abgeordnete, „Pikkole, ziehen Sie Strümpfe und Schuhe an!“

Aber der barfüßige Pikkole blieb unerbittlich, und der Landtag ging in die Ferien, ohne daß der überzeugte Barfüßler seine unteren Extremitäten verhüllt hätte. Und jetzt nach den Landtagsferien ist er wieder barfuß in Helsingfors erschienen und wird auch diese Session bis zum Beginn des Winters ohne Strümpfe und Schuhe mitmachen. Die Presse aber, die eigentlich das Meer von Strümpfen und Schuhen heraufbeschworen hat, ersann einen eigenartigen Versuch, die Finnländer den Abgeordneten Pikkole vergessen zu lassen; Pikkoles Namen wird nämlich in keinem Sitzungsbericht mehr genannt und durch das Zeichen § ersetzt, weil „Pikkole“ auf finnisch Paragraf heißt. Und nicht jeder Zeitungsleser verfaßt darauf, wenn vom „Abgeordneten §“ die Rede ist. So hofft die Presse dem Strumpf- und Stiefelmeer doch endlich Einhalt zu tun.

rigkeiten quellen, blieben bestehen. Und was würde geschehen, wenn das neue Kabinett anderen Parteien ebenso mißfällt, wie das gegenwärtige den Führern der Obstruktion? Man erweist dem österreichischen Parlamentarismus einen schlechten Dienst, wenn man, statt unablässig auf die Notwendigkeit sachlichen Ausgleichs hinzuweisen, die Behebung aller Schwierigkeiten im Personenwechsel sehen will.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Pforte hat jeben den Beschluß gefaßt, im Jahre 1910 eine Anzahl türkischer Offiziere zur Vervollendung ihrer militärischen Studien in die österreichisch-ungarische Armee zu entsenden und die diesfalls erforderlichen Schritte demnächst einzuleiten. — Die mit General von der Goltz in Konstantinopel eingetroffenen elf deutschen Offiziere werden in den türkischen Heeresdienst eintreten. Die Dauer des dermaligen Aufenthaltes des Generals in der Türkei ist mit drei Monaten bemessen.

Die französische Kammer wird, nach einer Pariser Meldung, in die Budgetdebatte nicht vor Anfang November einzutreten in der Lage sein. Die Zwischenzeit soll durch die Beratung einer Reform des Wahlsystems in Frankreich und durch Fertigstellung des neuen Zolltarifes ausgefüllt werden. Was die ersterwähnte Materie betrifft, steht das Kabinett Briand auf dem Standpunkte, daß bei der Kürze der Zeit, welche das Land von den nächsten Wahlen in die Legislative trennt, an eine Anwendung der zu beschließenden Reform schon auf diese Wahlen nicht gedacht werden könne; dagegen ist die Regierung bereit, der Kammer einen Gesetzentwurf für Munizipalwahlen zu unterbreiten, welcher auf dem Prinzip der Proportionalwahlen fußen wird und der bereits im nächsten Jahre zur praktischen Anwendung gelangen könnte. Was den Zolltarif betrifft, scheint die Regierung den schutzzöllnerischen und agrarischen Tendenzen der Zollkommission der Kammer gegenüber in einigen Punkten Entgegenkommen befunden, in anderen aber aus wirtschaftlichen sowohl als aus politischen Gründen diesen Tendenzen keine Rechnung tragen zu wollen.

Im Befinden des leicht erkrankten Königs von Portugal, Dom Manuel, ist eine sehr entschiedene Besserung eingetreten. — Der Explosion einer Bombe in der Kirche des heiligen Luiz wird an zuständiger portugiesischer Stelle keine Bedeutung beigemessen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Eine leitende türkische Persönlichkeit hat sich über die augenblickliche Lage in nachstehender Weise geäußert: Die Verhältnisse im Yemen haben sich in letzter Zeit sehr gebessert, was schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der Pforte seit vierzehn Tagen keine Meldung beunruhigenden Charakters von dort zugekommen ist. Ebenso fließt die Lage in Albanien der Regierung keinerlei Besorgnisse ein. Diejenige Angelegenheit, die sie beunruhigt und fortgesetzt be-

schäftigt, ist die kretische, da sich noch immer kein sicheres Urteil über den Verlauf bilden läßt, den sie nehmen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Bekommen wir einen harten Winter?) Ein Pariser Meteorologe behauptet, daß die strengsten Winter in die Jahre gefallen sind, welche mit einer 9 schließen. Im Jahre 859 war der nördliche Teil des Adriatischen Meeres zugefroren. Im Jahre 1179 blieb der Schnee monatelang fußhoch in der gemäßigten Zone liegen. Im Jahre 1209 fehlte es in Frankreich derart an Futter infolge von Schnee und Kälte, daß ein großer Teil des Viehes verhungerte. Im Jahre 1269 war die Ostsee zwischen Dänemark, Norwegen und Schweden monatelang gefroren, so daß die Verbindung nur durch Schlitten aufrechterhalten werden konnte. 1339 war der Winter in England so streng, daß viele Leute Hungers starben. Im Jahre 1409 war die Donau zugefroren von ihrer Quelle an bis zur Mündung in das Schwarze Meer. Im Jahre 1469 erfroren in Frankreich alle Weinstöcke, 1609 herrschte in Frankreich, der Schweiz und Ober-Italien eine so starke Kälte, daß man das Brot erst auftauen mußte. Im Jahre 1639 war der Hafen von Marseille bis weit in das Meer zugefroren. 1609 war mit der strengste und längste Winter in Frankreich. Die Preise der Lebensmittel stiegen so hoch, daß in vielen Orten Hungersnot eintrat. Im Jahre 1709 herrschte ebenfalls in Frankreich ein sehr harter Winter. Die Erde war fußtief und die Meere im Norden wie im Süden meilenweit von den Küsten zugefroren. Tausende von Jagdtieren flüchteten vor Hunger aus den Wäldern in die Dörfer, und die Vögel fielen tot zur Erde. In den Jahren 1729, 1749 und 1769 waren alle Flüsse und Ströme Frankreichs wochenlang zugefroren, und der größte Teil aller Fruchtbäume erstarbte vor Kälte. Im Jahre 1789 suchte Frankreich ebenfalls ein harter Winter heim. In Paris stieg die Kälte bis auf 18 Grad. Den schrecklichsten Winter erlebte jedoch Frankreich im Jahre 1829; der Schnee lag 45 Tage fußhoch auf den meisten Landstraßen. Die Hungersnot und das Elend wurden als ganz besonders jammervoll geschildert; auch das Jahr 1839 brachte einen harten und andauernden Winter, ferner die Jahre 1879 und 1899, so daß mit banger Sorge dem Winter 1909 entgegengeesehen wird. — Soweit die Angaben Pariser Blätter über die Berechnungen des merkwürdigen Pariser Meteorologen, dessen Zahlen nicht das mindeste beweisen, sich aber recht nett lesen, und Leuten, die sich gerne düsteren Vermutungen im Hinblick auf die Zukunft hingeben, natürlich willkommen sein werden.

— (Der Zahnarzt im Harem Abdul Hamids.) Aus Salonichi schreibt man: Eine Dame im Harem des Ex-Sultans Abdul Hamid ließ den Zahnarzt Georg Raki nach der Villa Allatini rufen. Der Arzt erzählte über seine Visite im Harem des Entthronten folgendes: Zwei Gendarmen überbrachten ihm die vom Wachkommandanten der Villa Allatini bestätigte Einladung des Ex-Sultans und geleiteten ihn zu der Residenz Abdul Hamids. Man führte ihn in ein Vorzimmer, wo sechs Eunuchen den Eingang zu dem Frauengemach behüteten. Dann kam der Arzt in das Zimmer der Patientin. Zu beiden Seiten der Kranken, die eine der jüngeren Frauen Abdul Hamids war, standen Eunuchen, die jeden Blick des Arztes mißtrauisch überwachten. Die

notwendige Operation war sehr geringfügig und schnell vollzogen. Als die Sultantin trotzdem einen Schrei ausstieß, trat Abdul Hamid ein, durchschritt hastig den Salon und verschwand wieder, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Dr. Raki glaubte zu bemerken, daß Abdul Hamid einen sicheren Schritt hatte und durchaus nicht den Eindruck eines kranken Mannes machte, wie jetzt so oft behauptet wird. Als der Zahnarzt das Krankenzimmer der Sultantin verließ, sah er hinter Läden der Portieren mehrere Damen, die der Operation offenbar aus Neugier zugeesehen hatten.

— (In der Hypnose zur Ehe gezwungen.) Bei der Armenbehörde in Farnham erschien eine auffallend hübsche und elegant gekleidete junge Dame, die um Hilfe und Beistand bat, da sie augenblicklich mittellos sei. Sie behauptete, sich vor dem Einfluß ihres Gatten zu fürchten und bat, daß man sie einige Zeit in das Armenhaus aufnehmen möge. Sie gab an, 25 Jahre alt zu sein. Ihr Gatte, ein 78jähriger Greis, habe sie hypnotisiert und in diesem Zustande gezwungen, ihn zu heiraten. Er sei ein wohlhabender Mann und Ritter der Ehrenlegion. Weiter wurde ermittelt, daß der Gatte ein höherer pensionierter Offizier ist. Als die Braut aus ihrem hypnotischen Zustande erwachte und erfuhr, was geschehen war, zerriß sie ihren Trauschein und entfloß. Die Behörden ließen die junge Frau vorläufig unter Aufsicht stellen.

— (Eine eigenartige Huldigung.) Am Dienstag standen um 12 Uhr mittags in allen Orten der Vereinigten Staaten in allen industriellen Betrieben plötzlich die Räder still und rasteten eine kurze Zeit. Dadurch wurde für den hervorragenden Mut und Unternehmungsgestalt der Stadt Francisco eine nationale Huldigung bereitet, wie sie imposanter nicht gedacht werden kann, denn am Dienstag waren genau dreieinhalb Jahre verflossen, seit die Stadt dem schrecklichen Erdbeben zum Opfer fiel. Zum Wiederaufbau San Franciscos, dessen Fertigstellung Dienstag gefeiert war, sind über tausend Millionen Kronen aufgebracht worden. Der im April 1906 durch das Erdbeben verursachte Schaden belief sich auf mehr als die doppelte Summe. Auch die Eisenbahnzüge hielten zur Feier des San Francisco-Tages auf ihrer Fahrt über den amerikanischen Kontinent an. Die auf der Reise befindlichen amerikanischen Dampfer hielten mitten auf dem Ozean in ihrer Fahrt inne und ihre Passagiere stimmten in den Toast ein, den Präsident Taft auf die Stadt Francisco ausbrachte. Millionen von Schulkindern stimmten im gleichen Augenblick Freudengefänge an.

— (Die wertvolle Köchin.) Von dem eben verstorbenen Generalkonsul Dallemagne erzählt der „Figaro“ folgendes nette Geschichtchen: Dieser Diplomat hat den größten Teil seiner Laufbahn in Osteuropa, in den Balkanländern, zugebracht. So war er vor ungefähr fünfzehn Jahren Konsul in Sarajevo, wo ein Berichterstatter Gelegenheit hatte, ihn aufzusuchen. „Ich würde Sie gern zum Frühstück zu mir laden“, sagte ihm Dallemagne, aber ich wage es nicht. Sie würden zu schlecht essen; denn ich habe die schlechteste Köchin von ganz Sarajevo.“ — „Eine Eingeborene?“ — „Ach durchaus nicht, eine Französin. Es ist ein Dienstmädchen, das ich hierhin mitgebracht habe. Sie verrichtet ihren Dienst in der niederträchtigsten Weise.“ — „Weshalb behalten Sie sie denn?“ Der Konsul lachte hell auf und sagte: „Das will ich Ihnen erklären. Diese Frau bildet in Bosnien das französische Element. Sie ist ganz allein die französische Kolonie. Sie begreifen daher, daß ich

Sie wurden freier in ihrem Wesen, und ihr ganzes Auftreten verriet nach und nach ein Selbstvertrauen, wie es nur das Bewußtsein der eigenen Tüchtigkeit hervorzubringen vermag.

Bei Adele war die Veränderung weßiger zu spüren; bei Hugo, der sich nie hatte ganz unterdrücken lassen, äußerte sie sich dadurch, daß er fremde Gesellschaft aufsuchte.

Er saß oft lange in vertraulichem Gespräch mit Maria Olinga zusammen, und so auch heute, während sie ihm ihre Lebensgeschichte erzählte.

„Ich bin meinem Bruder James von ganzem Herzen zugetan. Die Mutter starb früh. Mein Vater war ein Großindustrieller in Glasgow. Wir erhielten beide eine vorzügliche Erziehung. James machte dem Vater aber nicht immer Freude. Wie schade ist es, daß der Vater ihn nicht mehr so, wie er jetzt ist, sehen kann.“

„So sind Sie und Ihr Bruder nicht von Hause aus Artisten?“

„Beide haben wir es uns nie träumen lassen, daß wir einstmals diese Laufbahn einschlagen würden. Nicht etwa, daß ich den Schritt bereue. Stammen Sie denn nicht aus einer Artistenfamilie?“

„Nein, mein Vater ist Gutbesitzer. Ich lief aber von Hause fort, weil das Zirkusleben mich mit aller Gewalt anzog.“

„Und Sie haben es nicht bereut?“

„Nein; aber erzählen Sie mir doch etwas aus Ihrer Vergangenheit.“

„Mein Vater starb plötzlich. Ich erinnere mich noch deutlich des Tages seiner Beerdigung. Der ganze Handelsstand Glasgows gab ihm das letzte Geleite. Alle hielten sie ihn für sehr reich, und daselbe glaubten James und ich auch.“

James hatte in den letzten Jahren viel Geld gebraucht. In ganz Schottland gab es keinen flotte-

Zirkusleute.

Roman von Karl Mußmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Maria Olinga hatte bereits mit ihrem Bruder über den Vorfall gesprochen, denn dieser antwortete:

„Was soll man dazu sagen? Selbst wenn sie sich nicht ganz korrekt benahm, so kann man es ihr doch in diesem Falle nicht verdenken, daß sie ihre Gefühle frei zum Ausdruck brachte.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Nehmen Sie es nicht übel, Herr Stagemann, ich glaube aber, daß Sie Ihre Kinder zu hart anfaßen.“

„Das ist meine Sache.“

„Gewiß ist es Ihre Sache. Dermalen wird es aber auch Sache Ihrer Kinder sein.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ich will damit sagen, daß Ihre Söhne trotz aller Tüchtigkeit so verlegen und eingeschüchtert sind, daß sie beim Publikum kein Glück machen werden.“

„Was kümmert mich das Publikum. Die meisten Zuschauer verstehen ja doch nichts von den Pferden und vom Schulreiten.“

„Darin gebe ich Ihnen recht.“

„So, das tun Sie? Weshalb soll ich denn Rücksicht auf das Publikum nehmen? In unserem Fach kommt alles auf die Tüchtigkeit an.“

„Das ist ganz schön, die Hauptsache ist aber, daß man seine Arbeit auch zu verkaufen versteht, und das bringen Sie Ihren Kindern nicht durch Schläge und böse Worte bei. Dazu gehört tüchtiges Trainieren und die nötige Aufmunterung, die allein die Arbeit zu einem Vergnügen macht.“

„Für mich ist die Arbeit nie ein Vergnügen, sondern stets nur eine Anstrengung gewesen“, antwortete Herr Stagemann, und es lag eine gewisse Bitterkeit in seiner Stimme. „Meine Söhne sollen keine Pflücker, sondern ernsthafte Artisten werden.“

James Olinga zuckte die Achseln, antwortete aber ruhig:

„Zwei Fachleute wie wir können ja ruhig über dergleichen Fragen diskutieren.“

„Ich bin zu alt zum Diskutieren geworden.“

„Man lernt doch aber dabei.“

„Ich bin zu alt geworden, um noch etwas zu lernen.“

„So sind Sie vielleicht auch zu alt geworden, um andere etwas zu lehren“, sagte James Olinga und ging in die Manege, während Herr Stagemann brummend in seiner Garderobe verschwand.

14. Kapitel.

Aus der großen Abrechnung, der man in der Familie Stagemann mit einer gewissen Spannung entgegenseh, wurde nichts.

Als Herr Stagemann nach der bewegten Probe zu Tisch nach Hause kam, war er still und sein Antlitz verriet deutlich, daß er litt, wenn er auch sein Leiden wie ein Mann beherrschte.

Schon am Nachmittag mußte er sich krank melden. Es war ihm unmöglich am Abend aufzutreten, obgleich er seine ganze Willenskraft aufbot, um der ihn bedrohenden Krankheit Herr zu werden.

Unmittelbar darauf mußte er zu Bette gehen.

Jetzt brach für die Jungen eine bis jetzt unbekannte Zeit herein. Sie probten wie gewöhnlich, aber ohne die Peitsche über dem Kopf. Es war interessant, die Veränderung zu beobachten, die namentlich mit den Brüdern Wilhelm und Heinrich vor sich ging.

Bedenken trage, sie nach Hause zu schicken. Denn wenn diese Person aus Bosnien verschwindet, habe ich als Konsul gar keine Existenzberechtigung mehr." Etwas anders ist es heute in Bosnien wohl doch geworden.

— **(Luftschifferwitz.)** Bei Wiener-Neustadt auf der Heide bemühen sich bekanntlich mehrere Flugtechniker, die Luft zu erobern, ohne daß ihnen das bisher sonderlich geglückt wäre. Nicht sehr weit von Steinfeld steht bekanntlich eine Pulverfabrik. Der Volkswitz hat nun einen grundlegenden Unterschied zwischen den Luftschiffern und den Leuten von der Pulverfabrik herausgefunden. Er sagt: „Die einen möchten in die Luft fliegen und können's nicht, die anderen könnten in die Luft fliegen und mögen nicht.“ Und das ist wirklich ein Unterschied.

— **(Eine Flucht mit Hindernissen.)** Ein englischer Kreuzer, der kürzlich von Nagasaki abgefahren war, hatte fünfzehn Matrosen zurücklassen müssen, die ihren Urlaub überschritten hatten. Der Kommandant des Kreuzers zeigte die Leute der Polizeibehörde von Nagasaki an und bat um ihre Festnahme. Die Polizei entdeckte bald fünf Seeleute und verfolgte sie. Die Blaujacks, die aber anscheinend keine Lust hatten, zu ihrem Dienst zurückzukehren, nahmen Besitz von einem Boote und flüchteten sich auf das Meer, wohin ihnen die Polizisten ebenfalls in einem Boote folgten. Auf offener See fand ein Gefecht zwischen beiden Parteien statt, die sich beide mit Säbeln und Messern zu Leibe gingen. Den Blaujacks gelang es aber, an einem anderen Punkt an Land zu kommen. Dort nahm jedoch sofort eine zweite Gruppe von Polizisten die Verfolgung auf. Die Matrosen flüchteten sich nun in ein Haus und verbarrikadierten sich darin, wurden aber schließlich gezwungen, sich zu ergeben und hinter Schloß und Riegel gebracht.

— **(Die „Turbanfrisur“.)** Aus London wird geschrieben: Die „Internationale Akademie für Coiffuren“ veranstaltet in jedem Jahre einen internationalen Wettbewerb für die schönsten Frisuren, an dem sich die führenden Haarfriseurinnen beteiligen. Diesmal hat sich der Konkurrenz noch eine „Postichon-Schau“ angegliedert, in der um den hohen Preis gerungen werden soll, falsche Haare der Coiffure so einzufügen, daß sie wie natürliche erscheinen. In dem großen eleganten Ausstellungsraum der Baker-Street entfaltete sich am Montag abends ein amüsanter und originelles Schauspiel. Da saßen 13 junge Damen vor riesigen Spiegeln, und wurden von 13 Haarfriseurinnen mit allen Wundern und Zinessen der Friseurkunst ausgestattet, während die ernsthaften Richter bei der ganzen ¼ Stunden lang dauernden Prozedur genau zuschauten und sorgfältig kritisierten. „Der Turban“, so erklärte der Präsident der Internationalen Akademie für Coiffuren, W. Vernon, „diese Neuheit ist eine starke Haarflechte, die leicht in zarten Wellen um den ganzen Kopf herum gewunden wird, wobei die Schönheit des Haares in ihrer natürlichen Weichheit und Anmut erscheint, während nur einige niedliche kleine Locken auf der Stirn den ruhigen Fluß unterbrechen. Jede Dame kann eine solche Frisur mit Hilfe falscher Flechten und durch die Geschicklichkeit eines gewandten Coiffeurs erhalten, ohne daß irgend jemand die künstliche Vortäuschung überreicher Haarfülle bemerken kann.“

ren Sportmann. Von seiner frühesten Jugend war er der beste Boldspieler, Turner und Radfahrer. Der Vater war sehr stolz auf ihn, und im Wohnzimmer stand ein ganzes Spind mit Silberfachen, alles Prämien, die James für seine sportlichen Leistungen heimgebracht hatte.

Als er das erforderliche Alter erreicht hatte, begann er aber, sich auf der Rennbahn als Herrenreiter zu beteiligen. Das sollte sein Unglück werden. Er wettete große Beträge. Alle Ermahnungen des Vaters waren fruchtlos.

Als der Vater starb, stellte sich heraus, daß er vollständig ruiniert war.

„War das die Schuld Ihres Bruders?“

„Nein, das gerade nicht, obgleich sein Verbruch auch sein Teil dazu beigetragen hatte. Der Vater war aber selbst ein wilder Spekulant und deshalb wagte er es auch nicht, James gegenüber mit der nötigen Entschiedenheit aufzutreten.“

„Das war ein harter Schlag für Sie.“

„Das war es auch. Andererseits hätten Sie aber sehen sollen, welch plötzlicher Wandel nach dem Tode des Vaters mit James vor sich ging. Er fand einen Freund, der ihm etwas Geld lieh und obgleich alle die Achseln zuckten, gelang es ihm, sich im Laufe einiger Monate zu einem erstklassigen Schulreiter auszubilden. Was er kann und was er verdient, wissen Sie ja selbst am besten.“

„Und Sie?“

„Als ich James arbeiten sah, erwachte in mir gleichfalls die Lust, mein Brot selbst zu verdienen. Ich wollte ihm nicht länger zur Last fallen. Eines Tages bat ich ihn, mir Reitunterricht zu geben. Er war sofort dazu bereit und wir begannen. Glauben Sie, daß ich etwas gelernt habe?“

„Gewiß haben Sie das,“ rief Hugo begeistert aus. „Sie sitzen famos zu Pferde und dann haben Sie eine Führung, wie ich sie selten gesehen habe.“

Fotal- und Provinzial-Nachrichten.

— **(Subvention für Ausgrabungen.)** Bekanntlich hat der Deutsche Ritter-Orden auf seinem Besitze am „Deutschen Grunde“, („Mirje“) in Laibach durch Herrn Dr. Walter Schmid Ausgrabungen vornehmen lassen. In Anbetracht der bisherigen interessanten historischen Funde hat der genannte Orden zur Fortsetzung der diesbezüglichen Untersuchungen eine weitere Subvention von 2000 K bewilligt.

— **(Reorganisierung der landwirtschaftlichen Schule in Stauden.)** Bekanntlich genehmigte der krainische Landtag während seiner letzten Session das vom Landesauschusse vorgelegte neue Statut für diese Schule. Laut dieses Statutes wird die Schule in eine Jahres- und eine Winterschule geteilt. Die Jahresschule dauert ein Jahr und ist in erster Linie für Schüler aus dem Weinbau treibenden Gegenden bestimmt. Im zweiten Semester wird daran hauptsächlich Unterricht aus dem Weinbau und der Kellereiwirtschaft erteilt. Die Winterschule hingegen besteht aus zwei Winterkursen und ist insbesondere für Schüler aus anderen Gegenden des Landes bestimmt. Darin werden allgemeine landwirtschaftliche Gegenstände vorgebracht. Neuer beginnt der Unterricht an beiden Schulen am 15. November. Bedürftigen Schülern der Winterschule wird der krainische Landesauschuß Stipendien von je 150 K für jeden Winterkurs und solchen Schülern der Jahresschule Stipendien von je 300 K erteilen. Die Aufnahms- und Stipendiengesuche sind bis 31. d. M. an die Schuldirektion in Stauden zu richten.

* **(Aus dem Volksschuldienste.)** Der k. k. Landes-schulrat für Krain hat im Einvernehmen mit allen schulerhaltenden Faktoren, und zwar vorbehaltlich der Entscheidung über die definitive Regelung der Schulverhältnisse im Schulsprengel Brezovica, Bezirk Laibach Umgebung, die Errichtung von zwei provisorischen Parallelabteilungen an der zweiklassigen Volksschule in Brezovica genehmigt und aus diesem Anlasse die Anstellung von zwei provisorischen Lehrkräften mit der Maßgabe bewilligt, daß die eine Parallelabteilung in Brezovica selbst, die zweite jedoch in Vog aktiviert werde. — Der k. k. Bezirksschulrat in Voitsch hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Franziska Valencic die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Leopoldine Kos zur Supplentin an der Volksschule in Altenmarkt bei Laas bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die geprüfte Handarbeitslehrerin Fräulein Beatriz Sedevic zur Wanderlehrerin für weibliche Handarbeiten für die Volksschulen Doblitz, Grublje, Petersdorf und Tribuce mit dem Sitze in Tschernembl bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Pittai hat an Stelle des krankheitsshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Johann Kremlar die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Emma Krizic zur Supplentin an der Volksschule in St. Veit bei Sittich bestellt und mit der interimistischen Leitung der Schule die definitive Lehrerin Fräulein Marie Pezdur bestellt. — r.

— **(Projektirte neue Straßen.)** Infolge des Baues der Staatsgewerbeschule an der Römermauer hat sich die Notwendigkeit für die Erweiterung zweier Straßen ergeben: Es erfährt infolge Gemeinderatsbeschlusses eine Verlängerung die Gorupgasse und nach dem Regulierungsplane ist die Verlängerung der Joisstraße pro-

jektirt. Wie nun die Vorarbeiten andeuten, wird die Längsfront des erwähnten Gebäudes der ersten und eine Seitenfront der letzteren zugewendet sein. Die bisher von Feldwegen und Gemüsedern durchquert gewesene Fläche wird in den nächsten zwei Jahren zur Hälfte bebaut und gleichzeitig für den öffentlichen Verkehr herangezogen werden. Die Krafauer Gemüse- und Krautproduzenten im Verein mit jenen der Römerstraße aber trifft das Schicksal des Verlustes einer ergiebigen Erwerbsquelle auf der idyllischen „Römermauer“, deren ausgegrabene Schätze eines nach dem anderen in das landschaftliche Museum wandern. x.

— **(Die Arbeiten im Gruberkanal und an dessen Ufern.)** In den letzten zwei Wochen sind die Arbeiterabteilungen bereits weiter flussaufwärts gerückt. Der schwierigste Teil im Kanal fällt den Maurern und Betonarbeitern zu. Sie umfaßt die Abtragung der alten Stützmauern längs der beiden Ufer in der Straße: Landwehrstraßen-Unterfrainer Brücke. Diese Maurer- und Betonarbeiten werden partienweise ausgeführt; es werden aber auch schon Betonwände errichtet. Das Bett gewinnt, wie bekannt, zwei Meter an Breite und erfährt eine Vertiefung von zwei Metern. Letztere zeigt sich bereits deutlich in der Straße zwischen der Einmündung und der Poljanabrücke. Tief unten am Grunde laufen die sich kreuzenden Geleise; längs dieser liegen angehäuft ganze Wälle von Stein- und Erdmaterial, das auf eiserne und hölzerne Wägelchen und Truhen aufgeladen und von den zwei unter Dampf gestellten Maschinen, in Zügen von 6 bis 10 Stück zusammengepöppelt, auf die Ablagerungsplätze, die bereits drei parallel laufende hohe Wälle bilden, befördert werden. Sehr zeitraubend erweist sich der zweite Teil der Arbeiten, d. i. die Beseitigung des Erdbereiches von der Eisenbahnbrücke aufwärts, wo das Material von unten an den Rand des Ufers zu befördern ist, vorderhand aber nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Arbeitern mit kleinen Handwägelchen zur Verfügung steht. Von der Poljana- bis zur Stephansdorfer Brücke sind die Ausgrabungen und Ufererweiterungen bedeutend weiter vorgeschritten, was selbstverständlich den niederen Uferwänden und maschinellen Hilfsmitteln zu verdanken ist. Angesichts dieser verschieden hemmenden Umstände werden sämtliche Arbeiten bei normalem Witterungscharakter auch durch die Wintermonate fortgesetzt werden, was sich um so mehr als notwendig herausstellt, als einerseits bei diesen Riesenarbeiten das Arbeitermaterial viel zu gering ist, um sie planmäßig und rechtzeitig zu bewältigen, andererseits aber im oberen Teile des Kanals der schwierigste Teil der Arbeiten sowohl hinsichtlich der Erweiterung des Bettes als auch der Grundvertiefung und Säuberung des Kanals auszuführen ist. Die letzten und vorletzten Regengüsse machten z. B. auch das Öffnen der Wasserschleusen beim Wehr in der Brühl nötig. Das hiedurch diesmal in den Vertiefungen des Kanals angesammelte Wasser muß, um weitere Arbeiten nicht zu behindern, mittels Hand- und Dampf Wasserpumpen beseitigt werden. Man betrachte nur den Stand der Arbeiten und das mit Wasser nahezu gefüllte Bett unterhalb der Unterfrainer Brücke. Treten im Spätherbste Regentage und im Winter Schneefälle mit folgendem Tauwetter ein, so dürfte sich die Mehrzahl der auswärtigen Arbeiter nach anderweitiger Beschäftigung umsehen. x.

— **(Ein fingierter Raubanfall.)** Der Grundbesitzer Martin Jankovic aus Brblenje, Umgebung Laibach, führte am 15. d. M. einen großen Wagen Krautköpfe über Voitsch nach Podkraj, wo er am 17. d. M. die Ware verkaufte. Am selben Tage gegen Abend fuhr er in etwas angeheitertem Zustande von Podkraj über Grusica nach Hause. Als er dort die stark abschüssige Straße ohne zu bremsen hinabfuhr, kippte der Wagen auf einer Straßenbiegung um; Jankovic stürzte herab, zog sich aber nur leichte Verletzungen zu, so daß er den Wagen ohne fremder Hilfe aufrichten konnte. Da wurden die Pferde plötzlich schreckt und gingen mit dem Fuhrwerke durch. Bei einer Vertiefung angelangt, stürzten sie hinein und verendeten. Jankovic, der ihnen nachgelaufen war und nun das geschehene Unglück sah, kehrte zum nächsten Forsthaus des Fürsten Windischgrätz zurück und bat den Waldbühler Franz Jez um ein Nachtlager, das ihm auch gewährt wurde. Er berichtete, die Pferde seien ihm durchgegangen und er wisse nicht, wo sie sich derzeit befänden. Sodann ging er in eine Heuschupke schlafen, brach aber gegen 4 Uhr früh auf. In der Früh kam er ohne Kopfbedeckung und weinend in Kalle an, wo er zufällig eine Gendarmepatrouille aus Planina antraf. Dieser gab er an, er sei in der Waldung Grusica von zwei Strolchen überfallen und mit einem Brette bis zur Bewußtlosigkeit über den Kopf geschlagen worden; die Strolche hätten dann seinen Wagen umgestürzt, seien fortgefahren und hätten unterhalb des Forsthauses die Pferde samt Wagen in die Tiefe gestürzt. Die Patrouille begab sich sofort auf die Verfolgung der Täter, konstatierte aber, daß der Raubanfall nur erdichtet worden war. Gegen Jankovic wurde deshalb die Strafanzeige erstattet, doch verharret er bei seiner Behauptung. — o.

— **(Industrielles.)** Über Ansuchen der Firma G. Giulini in Moste bei Laibach um Bewilligung zur Auswechslung der Verdampfanlage in ihrer chemischen Fabrik in Moste findet am 28. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Lokalverhandlung unter Intervention eines Maschinentechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt. — r.

— **(Ein Teil der Musikkapelle der Slowenischen Philharmonie)** konzertiert morgen im Salon des Hotels „Tivoli“. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

„Ist das Ihr Ernst?“ fragte Maria Olinga glücklich.

„Nein voller Ernst. Ich finde, daß Sie die schönste Schulreiterin sind, die ich je gesehen habe. Sie sitzen so schlanke und so elegant im Sattel und der hohe Hut paßt vorzüglich zu Ihrem feinen schmalen Gesicht.“

„Jetzt schmeicheln Sie,“ wehrte Maria Olinga lächelnd ab.

„Nein, das tue ich nicht. Im ganzen Zirkus gibt es niemanden, dem ich so gern zusehe, als Ihnen. Und bei der Schule, die ich genossen habe, darf ich mir wohl ein Urteil zutrauen.“

„Ja, Sie haben ja eine gute, aber zu harte Schule durchgemacht,“ sagte Maria Olinga, die sich freute, daß sie nicht mehr von selbst zu sprechen brauchte. „Nur gut, daß Sie sie hinter sich haben. Am liebsten sehe ich Sie allerdings als Jockey. Sie haben eine brillante Plastik und dann tritt, wenn Sie auf dem Pferd stehen, in Ihre Augen immer ein so siegesbewußtes Feuer, daß man unwillkürlich fortgerissen wird.“

„Wirklich? Auch Ihre Augen habe ich gern, namentlich, wenn Sie vom Pferde herab grüßen und dann finde ich Sie geradezu entzückend in dem hellgrauen Reitkleide mit dem roten Kelfenstrauß.“

„Um meine Kostüme haben Sie sich auch gekümmert?“

„Ja, ich erinnere mich aller Ihrer Kleider. Da sind zunächst die beiden schwarzen. Sie machen Sie aber zu blaß. Dann das ganz weiße mit den goldenen Knöpfen. Auch die mattgrüne Samtrobe kleidet Sie gut. Am besten gefällt mir aber doch das hellgraue.“

„Dann will ich es Ihretwegen heute abends tragen.“

„Und was soll ich anziehen?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Miramar.) Mit 27. d. M. wird der Park von Miramar für das Publikum wieder eröffnet werden. Vom 1. November an wird auch das Schloß von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags besichtigt werden können.

— (Telephonverkehr Trieste — Rom.) Aus Rom, 21. d., wird gemeldet: Zu der Meldung, daß das österreichische Handelsministerium eine Verlängerung der Telephonlinie Trieste — Monfalcone, Görz — Cormons bis zur italienischen Grenze ins Auge gefaßt habe, um eine Telephonverbindung zwischen Österreich und Italien herzustellen, berichtet die „Tribuna“, daß von Udine aus bereits bis an die österreichische Grenze (20 Kilometer) die Telephonlinie hergestellt ist. Diese Lösung der Frage ist jedoch noch keine definitive, da die derzeitigen 3 Millimeter-Drähte gegen stärkere ausgetauscht werden müssen, doch wird es in absehbarer Zeit möglich sein, zwischen Trieste und Rom den Telephonverkehr zu eröffnen.

— (Geschworenenauslosung.) Beim l. l. Landesgericht in Laibach findet Donnerstag, den 28. d. M., um 11 Uhr vormittags die Auslosung der für die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode bestimmten Geschworenen statt.

— (Vereinswesen.) Das l. l. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Kmetijsko izobraževalno društvo“ mit dem Sitz in Zavoden zur Kenntnis genommen.

— (Der Verein „Slovenska filharmonija“) hielt gestern abends im Hotel „Mirija“ eine außerordentliche Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Wahl des Obmannes und des Ausschusses stand. Der Obmann-Stellvertreter, Herr Musikdirektor Hubad, machte die Mitteilung, daß der von der letzten Hauptversammlung gewählte Obmann, Herr Dr. Otto Papež, die auf ihn gewählte Wahl abgelehnt habe, weswegen sich der Ausschuss nicht habe konstituieren können. Nach längerer Wechselrede wurde unter allgemeinem Beifall Herr Dr. Vladimir Kav-nihar zum Präses gewählt, während in den Ausschuss folgende Herren berufen wurden: Anton Bončar, Matthäus Cadež, Milan Dražler, Franz Šobčkar, Matthäus Hubad, Jan Knific, Anton Lajovic, Dr. Vladimir Pegan, Slavko Ravninar, Viktor Rohrmann, Dr. Anton Svigelj, Wilhelm Trtnik, Josef Turk und Alois Zebre. — Über Antrag des Herrn Theaterdirektors Šobčkar wurden die Vereinsstatuten dahin abgeändert, daß im Falle der Beschlussunfähigkeit der ordentlichen Hauptversammlung die zweite Versammlung eine halbe Stunde später bei jeder Anzahl von Mitgliedern beschlussfähig ist. Weiters wurde über Antrag des Herrn Jalar der Ausschuss beauftragt, darüber Beratungen zu pflegen, ob es angezeigt wäre, die Zahl seiner Funktionen hinsichtlich der Beschlussfähigkeit entsprechend herabzusetzen. Sodann wurde den Herren Dr. Kav-nihar und Musikdirektor Hubad der Dank der Versammlung ausgedrückt — ersterem für die Übernahme der Obmannschaft, letzterem für die energische interimistische Leitung der Vereinsgeschäfte in seiner Eigenschaft als Obmann-Stellvertreter. Nachdem noch Herr Dr. Kav-nihar die Anwesenden zu intensiver Tätigkeit zugunsten des Vereines aufgefordert hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

— (Volkskonzert im „Narodni Dom“.) Die Slovenske Philharmonie veranstaltet weiters morgen das erste Volkskonzert im großen Saale des „Narodni Dom“. Das reichhaltige und interessante Programm gliedert sich in zwei Teile. Der erste, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Talich, umfasst Kompositionen sinfonischen Inhalts, wie Mendelssohn: „Ruy-Blas“-Ouvertüre, Čajkovskijs „Elegie“ für Streicher und Puccinis „Madame Butterfly“-Potpourri. Ganz besonders sei jedoch auf die vier „Slavischen Tänze“ von Dvorak aufmerksam gemacht, die bei diesem Konzerte in ihrer Reihenfolge, und zwar in C-dur, E-moll, As-dur und F-dur als Gesamtheit zur Aufführung gelangen. — Der zweite Teil des Konzertes bringt unterhaltende Musik unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Markuzzi. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 h.

— (Hymen.) Am 18. d. M. hat sich Herr Rudolf Novš, Kaufmann in Krainburg, mit Fräulein Olga Dev, Tochter des Herrn Landesgerichtsrates i. R. Dev in Laibach, vermählt.

— (Besitzwechsel.) Das der Frau Christine Dmerja gehörige Haus in der Kantervorstadt in Krainburg hat vor kurzem Herr Droschak Bernatović, Kaufmann in Laibach, um den Preis von 38.000 K. käuflich an sich gebracht.

— (Tödlicher Sturz.) Als der 48jährige verheiratete Gastwirt und Grundbesitzer Franz Bavar in Artina, Gemeinde Großbad bei Treffen, Mittwoch abend in den Keller Wein holen ging, fiel er so unglücklich über die Stiege, daß er sich das Genick brach und leblos liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nurmehr den eingetretenen Tod konstatieren. Der Verunglückte hatte sich viele Jahre in Amerika aufgehalten, wo er durch Fleiß so viel ersparte, daß er seinen gegenwärtigen Besitz erwarb. Er hinterläßt nebst der Witwe mehrere unmündige Kinder.

— (Mauerei.) Am verflossenen Sonntag nachts zechten fünf Burschen in einem Gasthause in Stephanisdorf. Aus unbekannter Ursache kam es dann auf der Straße zu einem Raufhandel, in dessen Verlaufe der Bursche Johann Kregar durch zwei Messerstücke ins rechte Schulterblatt und durch einen in den rechten Oberarm schwer verletzt wurde. Man verfügte dessen Überführung ins hiesige Landeshospital.

— (Platzmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr bis halb 1 Uhr (Sternallee): 1.) Cocron: „Auf sonniger Höhe“, Marsch. 2.) Maillard: „Das Glöcklein des Eremiten“, Ouvertüre. 3.) Humperdinck: Tonbilder aus der Oper „Hänsel und Gretel“. 4.) Fall: „Kind, du kannst tanzen“, Walzer. 5.) Moret: „Mohnblumen“, Romanze. 6. a) Mascagni: Phantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“; b) Sommer: „Carmen“, Marsch.

— (Todesfall.) Vorgefunden abends ist in Unter-Siska der dortige Hausbesitzer und Oberkondukteur der Staatsbahn Herr Anton Bernik im 67. Lebensjahre plötzlich gestorben. Das Leichenbegängnis wird heute nachmittags um 4 1/2 Uhr vom Trauerhause Nr. 153 in der Feldgasse zu Unter-Siska aus auf den Friedhof in Dravlje stattfinden.

— (Verunglückt.) Gestern vormittags verunglückte der 32 Jahre alte Fabrikarbeiter Johann Pogačar aus Jauchen in der Farbenfabrik der Firma Jinks Sidam in Podgrad bei Laibach. Er wollte, auf einer Leiter stehend, einen Transmissionsriemen auf eine laufende Scheibe stellen, wurde aber an der rechten Hand vom Riemen ergriffen und gegen die Scheibe gezogen. Hierbei wurde ihm der rechte Arm samt Schulterblatt herausgerissen. Pogačar gab in wenigen Minuten den Geist auf.

— (Diebstahl und Betrug.) Der im Jahre 1879 in Warschau geborene, bereits 34mal gerichtlich abgestrafte Schuhmachergehilfe Ladislav Zuban aus Laibach kam kürzlich gegen 1 Uhr nachmittags in das unversperrte Haus des Bahnwärters Johann Kolar in Salloch, stahl eine an der Wand gehangene silberne Taschenuhr und verbarg sie dann in einer Straßengrube. Kolar, der ihn von weitem beobachtet hatte, erstattete gegen ihn die Anzeige. Er wurde von der Gendarmerie ausgeforscht und dem Landesgerichte eingeliefert. — Zuban hatte auch ein größeres Quantum von Zement gestohlen, den er sodann in der Umgebung von Mariafeld in kleineren Mengen zum Nachtheile der Abnehmer als Puzpulver verkaufte.

— (Fahrraddiebstahl.) Ein Kiemer aus Rosental fuhr am 17. d. M. abends ziemlich angeheitert auf einem Fahrrad aus Koseze durch Ober-Siska nach Hause. Bei einer Wegkreuzung stürzte er vom Rade und blieb dann etwa eine Stunde liegen. In dieser Zeit wurde ihm sein Rad entführt. Es stammt von der Firma Jar in Laibach, trägt die Fabriknummer 116.428 und war mit der Polizeinummer 77 versehen. Der Dieb ist unbekannt. — Am 18. d. M. wurde dem Matthias Pleško aus Laibach in einem Gasthause in Unter-Siska sein im Flur stehen gelassenes Fahrrad entwendet.

— (Ein Gaukler im Eisenbahnwagen.) Seit einiger Zeit macht die Sonntagspersonenzüge auf der Oberkrainer Straße ein etwa vierzehnjähriger Bursche — augenscheinlich einer böhmischen Gauklerfamilie entstammend — fast ständig unsicher. Der Bursche, der als gewöhnlicher Passagier im Zuge fährt, erscheint plötzlich in einem Coupé, gibt einige Körperfertigkeiten im engen Gange zum besten, sammelt rasch ab und verschwindet mit seiner Pelserine im nächsten Waggon, wo das gleiche Spiel von neuem angeht. Dies wird solange fortgesetzt, bis alle Wagen abfolviert sind. Das Geschäft soll sehr einträglich sein. Der junge Taugenichts hütet sich jedoch dabei wohlweislich mit dem Kondukteur zusammenzutreffen. Ein Aufräumen in dieser Richtung würde vom reisenden Publikum mit Freuden begrüßt werden.

— (Exzess.) Vorgefunden nachts stellte auf der Wilkowitzstraße ein Sicherheitswachmann einen Korporal des 27. Infanterieregiments sowie zwei mit ihm gehende Personen in Zivilkleidung, angeblich Soldaten, wegen exzessiven Benehmens zur Rede, worauf ihn die drei beschimpften. Einem Zugführer des 17. Infanterieregiments, den der Sicherheitswachmann um Intervention ersuchte, leisteten sie zunächst keine Folge, ergriffen aber schließlich durch die Franziskanergasse die Flucht. Sie hatten schon abends in der Nähe des Südbahnhofes die nächtliche Ruhe gestört. — Am Franzensplatz hielt nachts ein Sicherheitswachmann zwei Infanteristen des 27. Infanterieregiments an, weil sie sich exzessiv benahmen. Der eine zog seine Seitenwaffe, wurde jedoch überwältigt. Beide wurden sodann mit Hilfe eines zweiten Sicherheitsorgans verhaftet und einer Militärpatrouille übergeben. — Ein von seiner Gattin getrennt lebender bekannter Exzedent stürzte vorgestern auf der Triester Straße vor der Wohnung seiner Gattin die nächtliche Ruhe, suchte aber beim Erheben eines Sicherheitswachmannes wohlweislich das Weite. Gestern abends kam er wieder vor die Wohnung seiner Gattin und schlug mehrere Fensterscheiben ein. Endlich wurde er verhaftet. Am 2 Uhr morgens wurde auf der Karlsstädter Straße ein Tagelöhner wegen Lärmens und Singens abgeführt.

— (Gewerkschaftliches.) Die Triestler Gesellschaft hat beschlossen, in Gottschee statt des Grubenbaues wieder den Tagbau einzuführen, und hat mit einer bekannten Baggerunternehmung Vereinbarungen getroffen, den Abraum mittelst Maschinen zu bewerkstelligen. Die meisten der von der alten Kanzingerischen Glashütte noch übrigen Gebäude, Direktion, Konsum, Bäckerei, Fleischerie, Burschenzimmer usw. werden abgebrochen, weil sie sich gerade über dem mächtigsten Flöz befinden und den Abbau hindern. Das neue Direktionsgebäude wird sich in größerer Nähe der Stadt rechts von der Schalkendorfer Straße erheben; die übrigen Geschäfts- und Wohnhäuser sollen nach Maßgabe des vorhandenen verfügbaren Raumes an geeigneten Orten aufgestellt

werden. Die Maurerarbeiten hat Herr Baumeister Wilhelm Treco aus Laibach übernommen und sie bereits teilweise vollendet. Der Grund dieser förmlichen Umwälzung ist darin zu suchen, daß die Förderung der Kohle mittelst des bisherigen Grubenbaues zu große Kosten verursachte und schon die Ermägung nahelegte, den Betrieb ganz einzustellen, bis Herr Bergrat Vinzenz Kanzinger den Vorschlag machte, zum Tagbau überzugehen, der der Beschaffenheit des Terrains am angemessensten sei und die gewisse Aussicht biete, die Gesteinskosten der Kohle zu verbilligen.

— (Auswanderung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Die Auswanderung nach Amerika nimmt wieder auffallend überhand; ein förmlicher Tummel erfährt die Leute, der beinahe schon als krankhaft bezeichnet werden muß, unter allen Umständen aber ein äußerst bedenkliches Symptom bildet, gegen das keine Vernunft aufkommt. Weil die Verdienstegelegenheit für das weibliche Geschlecht in Amerika leichter ist, fangen jetzt verheiratete Frauen an auszuwandern, während ihre Männer daheim die Kinder hüten! So sind in der letzten Woche aus Malgarn zwei solche wackere Familienmütter übers große Wasser gegangen. Das Geheul bei der Abfahrt war entsetzlich; eine fiel in Ohnmacht und mußte im Waggon gelobt werden. Sicherem Vernehmen nach dauerte aber der Schmerz nur bis zur nächsten Bahnstation, dann war alles vergessen.

* (Ein tenerer Schlaf.) Als der Besitzersbruder Karl Bratina in Gruševje auf einem Heuboden schlief, wurde ihm eine lederne Brieftasche mit dem Inhalte von 1624 Kronen gestohlen.

* (Ein kaltes Bad.) Vorgefunden abends stürzte in berauschtem Zustande der 56jährige Tagelöhner Jakob Seliskar von der Firnauer Lände in den Laibachfluß. Der Besitzerssohn Albin Krže rettete den Trunkenbold vor dem Ertrinken.

* (Verloren.) Eine Brille, eine goldene Damenuhr nebst solcher langer Kette und ein goldenes Kettenarmband mit einem Anhängsel.

— (Wahl macht Qual,) aber leicht wird diese jeder-mann, der für den Schmutz oder die Neueinrichtung seines Heimes besorgt ist, wenn man den reich und prächtig illustrierten Katalog für alle Zweige der Innendekoration zu Rate zieht, den das Teppich- und Möbelhaus Hof- und Kammerlieferant S. Schein in Wien, I., Bauernmarkt 12, auf Verlangen gratis und franko jedem unserer Leser zuwendet. Die Firma liefert auch gerne Muster, Entwürfe und Kostenboranschläge und tauscht bezogene Waren fulantest um.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die Schilderung von der Unwiderstehlichkeit des schneidigen Reiteroffiziers findet immer dankbaren Antwort, besonders wenn sie in so lebenswürdiger und amüsanten Weise wie in dem Lustspiele „Das Heiratsnest“ von Davis dem Publikum mundgerecht gemacht wird. Den Beweis hierfür erbrachte die gestrige Aufführung, die ein zahlreiches Publikum sammelte. Die Zuschauer wurden durch die gut vorbereitete Vorstellung, die sich im flotten Zeitmaße abspielte, in die heiterste Stimmung versetzt und gaben ihrer Befriedigung beredten Ausdruck. Allerdings wäre der froh-gelaunten Aufnahme auch ohne possenhafte Übertreibungen kein Abbruch geschehen. Der Charakter eines Lustspiels bedingt es, daß seine Gestalten immer mit einem Fuße auf dem Boden der Wahrscheinlichkeit stehen, deshalb sind Karikaturen wie die Bürgermeisterin mit ihren lästigen Übertreibungen im Salone eines Generals unmöglich und wirken nur störend. Ebenso vergriffen war der Backfisch durch Fräulein Hoppé. Zwischen Naivität und Ausgelassenheit ist ein himmelhoher Unterschied, wobei nicht außeracht gelassen werden darf, daß es sich um eine Generalstochter handelt. Wirkliche Schwanfiguren, wie die des Burschen Stanislaw, den Herr Dibat sehr drollig darstellte, vertragen schon ein stärkeres Unterstreichen; das gleiche gilt vom Offiziersdiener das Herrn Spiegl und der von Fräulein Newald gegebenen Köchin. — Das edle Soldatenherz in der rauhen Schale, in Gestalt des biederer Obersten, der im Mittelpunkt der Handlung steht, wurde von Herrn Richter mit natürlicher, biederer, männlicher Gradheit, in gewinnender Weise und im richtigen Lustspielton charakterisiert. Herr Hohenau stellte als schneidiger Oberleutnant seinen Mann, nur gebriert es seiner Sprechweise an Nuancierung; sie bewegt sich stets in gleicher, über-lauter Tonstärke und wirkt daher monoton. Mit wirksamem Humor zeichnete Frau Salbern zum-generfirt und resch die klatschfüchtige Wirtin und pensionierte Majorin. Mit hübscher Empfindung spielte Fräulein Hübl eine sentimentale Generalstochter; Fräulein Bellan fand für eine heiratslustige Witwe den angemessenen, leichten Lustspielton. Die unsympathische Figur eines Schleichers milderte Herr Kotter diskret; Herr Mahr fand sich nicht immer mit der militärischen Haltung eines Offiziers zurecht. Hierbei sei auch bemerkt, daß über das Aufbehalten der Kopfbedeckung große Un-larheit herrschte. Die Regie des Herrn Felda sorgte für einen stimmungsvollen Rahmen.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen nachmittags wird zum erstenmale bei außerordentlich ermäßigten Preisen das vieraktige Volksstück „Strup“ gegeben werden, worin die Hauptrollen den Herren Nučič, Berovšek, Erbinšek, Bohušlav und Fräulein Winterova zufallen. Das Originalwerk ist für die breiten Volksschichten bestimmt; es schildert die Verhältnisse unter dem Bauernvolk, das dem Alkohol und allseitigem Leichtsinne ergeben ist. Außer tragischen Szenen sorgte der Autor auch für Humor und suchte in seinem effektvollen Drama zu zeigen, wieviel dem Volke die in Eintracht und Einigkeit wirkenden arbeitsamen Kulturträger, und zwar der Lehrer und der Kaplan als Vertreter des Fortschrittes, nützen können. Das Stück ist interessant, unterhaltend und lehrreich. Abends geht zum erstenmale das allerorts bekannte vorzügliche französische Lustspiel in vier Aufzügen „Gdč. Josette — moja žena“ in Szene. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Miličičeva und Kandlerjeva sowie der Herren Nučič, Pohč und Berovšek. Wer sich gut unterhalten will, wolle die Vorstellung nicht veräumen. — Die Oper bereitet für die nächste Woche d'Alberts „Nizina“ (Tiefenland), die Operette Gyllers „Umetniška kri“ (Künstlerblut) vor.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen um 7 Uhr abends ihr erstes dies-jähriges Mitgliederkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Böhner; Solistin: Fräulein Edith Vock (Klavier). Vortragsordnung: 1.) Robert Volkmann: Konzert-Ouvertüre. (Erste Aufführung in Laibach.) 2.) W. A. Mozart: Krönungskonzert für Klavier mit Orchesterbegleitung. (Erste Aufführung in Laibach.) 3.) Franz Schubert: Vierte (Tragische) Sinfonie. C-moll.

(„Cerkveni glasbenik.“) Inhalt der 10. Nummer: 1.) Dr. Josef Mantuani: Der gregorianische Choral, dessen Entstehung, Entwicklung und Anwendung. 2.) Fr. Rimovec: Nach Wien. 3.) Zuschriften. 4.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von Fr. Rimovec und St. Premrl.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 24. Oktober, Hochamt um 10 Uhr: Missa de Angelis (gregorianischer Choral), Graduale „Vocis iste“ von St. Premrl, Offertorium „Domine Deus“ von P. U. Kornmüller.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Oktober. Im Einlaufe der heutigen Sitzung befinden sich die in der letzten Session eingebrachten Regierungsvorlagen, darunter die Regierungsvorlagen, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftsordnung des Reichsrates und betreffend die Errichtung einer selbständigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät mit italienischer Vortragsprache in Wien, weiters die 14 tschechischen Dringlichkeitsanträge sowie ein Antrag des Abg. Junke, sämtliche in der vorigen Session bestandenen Ausschüsse wieder- und den Unterrichtsausschuss neuzuwählen, deren Wahlen am Beginn der nächsten Sitzung stattfinden werden. Nach Vornahme der Wahl des Präsidiums, in welcher gewählt wird zum Präsidenten Abg. Dr. Pattai und zu Vizepräsidenten Dr. Steinwender, Starzinski, Pogačnik, Pernertorfer und Jazvorica, und nach Vornahme der Wahl von Schriftführer und Ordner und Verlesung des Einlaufes der heutigen Sitzung meldet sich Abg. Dobernig zu einer Anfrage an den Präsidenten zum Worte, in welcher er den Prozeß Brdlif-Kestranec zur Sprache bringt und erklärt, es wäre eine Pflichtvergeßlichkeit und Selbstschändung des Hauses, wenn es gegenüber den unerhörten Vorwürfen der schwersten Art, welche vom Direktor Kestranec nicht bloß gegen einzelne Abgeordnete, sondern gewissermaßen gegen die Gesamtheit der Abgeordneten erhoben wurden, schweigen würde. Wenn auch der Ruf der Abgeordneten durch eigene Schuld gelitten hat, so sind wir nicht so tief gesunken, daß wir diese Verächtlichkeit ruhig hinnehmen können und Vorwürfe auf uns sitzen lassen, daß wir käufliche Leute sind, welche politische Korruption berufsmäßig betreiben. Wir sind es der Wählerschaft und uns selbst schuldig, diese Vorwürfe, die uns so schwer wiegen, als sie vor Gericht und von einem Vertreter unheimlich wirkender Macht (Lebhafter Beifall) gegen uns erhoben worden sind, zurückzuweisen und sie als Pauschalver-

dächtigung zu bezeichnen, weil sie beweislos und ohne Namensnennung erhoben wurden. Redner appelliert an das Haus, nützliche Arbeit für das Volk zu leisten, dann werde das Haus nicht auf jene Bahnen gedrängt werden, welche zur politischen Korruption führen; dann werden auch jene enttäuscht werden, welche auf die Zerstörung des Parlamentes Hoffnung setzen. Er fragt den Präsidenten, ob er geneigt sei, die generellen Verdächtigungen zurückzuweisen. (Lebhafter Beifall und Handklopfen.) Die Abgeordneten Brdlif, Hermann und Kramar schließen sich diesem Proteste an, worauf der Präsident unter energischer Zurückweisung derartiger Pauschalverdächtigungen erklärt, den Zentraldirektor Kestranec auffordern zu wollen, für seine Verdächtigungen die Beweise zu erbringen und Namen zu nennen. Abg. Breiter bringt einen Protest gegen die von der ganzen Welt verdamnte Hindeutung Kestranecs vor. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Widerspruch bei den Christlichsozialen.) Nächste Sitzung Dienstag.

Die Landtagswahlen in Görz-Gradiska.

Tolmein, 22. Oktober. Im Stadtwahlbezirk Tolmein wurde Gabršček (slovenisch-liberal) gegen Fabian (Slovenische Volkspartei) gewählt.

Der Kabinettswechsel in Serbien.

Belgrad, 22. Oktober. In der Lösung der Krise ist eine Verzögerung eingetreten, weil die Forderung der Jungradikalen, daß das Portefeuille des Innern ihnen überlassen werde, auf den Widerstand der Alt-radikalen stößt. Die Einladung der beiden radikalen Parteien an den fortschrittlichen Parteiführer Novaković, in das neue Kabinett einzutreten, wurde von diesem abgelehnt. Wie verlautet, sind die Anleiheverhandlungen in Paris wegen der Krise abgebrochen worden.

Demission des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, 22. Oktober. (Helsing.) Nach Ablehnung der von der rechten Partei und den Sozialdemokraten eingebrachten Mißtrauensanträge nahm das Haus mit 49 gegen 44 Stimmen den von den Radikalen eingebrachten Antrag an, wonach dem gesamten Ministerium das Mißtrauen ausgedrückt wird. Dafür stimmten die Radikalen, die Sozialdemokraten und 8 Mitglieder der Rechten. Dagegen die Gruppe der Linken. Der Rest enthielt sich der Abstimmung. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, daß das Ministerium demissioniere.

Das Ministerium Moret.

Madrid, 22. Oktober. Die liberalen und die republikanischen Blätter nehmen das Kabinett Moret günstig auf.

Paris, 22. Oktober. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem neuen spanischen Ministerpräsidenten Moret, der unter anderem sagte: Die neue Regierungsgewalt, die vor allem die Aufrechterhaltung der Achtung gegenüber den öffentlichen Einrichtungen Spaniens verlangt, wird eine Politik der Beruhigung und der Nachsicht gegen diejenigen verfolgen, die die Gesetze des Landes und die soziale Ordnung respektieren. Sie wird unerbittlich, aber gerecht gegen die Feinde, welche diese stören. Ich hoffe, daß die schlimme Lage, mit welcher Spanien zu kämpfen hat, bald der Geschichte angehören wird und daß wir im Innern und nach außen alles wieder aufbauen werden, was das zurückgetretene Ministerium zerstört hat.

Erdbeben.

Acireale, 22. Oktober. Bei dem gestern abends stattgefundenen Erdbeben sind zehn Häuser eingestürzt, mehrere andere weisen Sprünge auf. Eine Person wurde getötet. Die Erdstöße dauern fort.

Acireale, 22. Oktober. Gestern um 6 Uhr abends wurden weitere Erdstöße verspürt, durch die mehrere umliegende Ortschaften stark beschädigt wurden.

Simla, 22. Oktober. Der Bahnhof von Bellpat in Belutschistan und viele Gebäude an der Eisenbahn nach Quetta sind durch ein Erdbeben vollständig zerstört worden. Hundertzwanzig Personen wurden getötet und zwölf verwundet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Verstorbene.

Am 21. Oktober. Juliana Kmetek, Lokomotivführers-Gattin, 48 J., Hilsbergasse 12.
Im Zivilspitale:

Am 20. Oktober. Katharina Ivancic, Einwohnerin, 66 J.

Zur schnellen Wiedererlangung der vollen Kräfte nach überstandem Fieber

und anderen schwächenden Krankheiten leistet SCOTT'S EMULSION erfahrungsgemäß die besten Dienste.

SCOTT'S EMULSION

schmeckt angenehm, ist leicht verdaulich und wird selbst von denen gerne genommen, die alle anderen Präparate nicht vertragen können. Daher ist auch



Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

SCOTT'S EMULSION

bei weitem wirkungsvoller.

Was Reinheit der Bestandteile anbelangt und Zuverlässigkeit in der Wirkung, ist Scott's Emulsion ganz ideal und sie wird allgemein als die unübertreffliche Musteremulsion anerkannt. (3219) 4-1

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 15.

Nepar.

V soboto, dne 23. oktobra 1909.

Četrti:

Dolarska princesa.

Opereta v treh dejanjih. Spisala A. M. Willner in Fr. Grünbaum. Uglasbil Leo Fall. Prev. Milan Pajelj. Začetek ob pol 8. Konec po 10.

St. 16.

Za lože nepar.

V nedeljo, dne 24. oktobra 1909.

Prvi:

Strup.

Ljudska igra v štirih dejanjih. Spisal J. Z. Novak. Začetek ob 3. Konec ob 6.

St. 17.

Par.

V nedeljo, dne 24. oktobra 1909.

Prvi:

Gdč. Josette — moja žena.

Burka v štirih dejanjih. Spisala P. Garault in R. Charvey. Začetek ob pol 8. Konec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung	Witterung am 24. Okt. in Millimetern
22.	2 U. N.	740,8	12,8	OSO.	schwach	teilw. heiter	
	9 U. N.	743,2	10,3	NO.	mäßig	Nebel	
23.	7 U. F.	743,4	11,0	O.	mäßig	bedeckt	0,9

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10,1°, Normale 9,3°. — Regen nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der k. k. Staats-Oberrealschule.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'

Datum	Herd- tiefen- km	Beginn			Maximum (Aus- schlag) in mm	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
		h m s	h m s	h m s	h m s	h m	

Laibach:							
22.	bei 80	07 37 22	—	—	—	07 37 46	07 38 V (7-2)

Bebenberichte. Am 21. Oktober: gegen 7 Uhr wellenförmige Erschütterung in Ammats bei Acireale (Catania); gegen 18 Uhr** mehrere Erschütterungen ebendort. — Am 22. Oktober gegen 0 Uhr 45 Minuten sehr starkes Beben in Belutschistan (Afien).

Bodenunruhe: 12-Sekundenpendel: «sehr schwach»***; 7-Sekundenpendel: «mäßig stark»; 4-Sekundenpendel: «mäßig stark» bis «stark».

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Meise-Blie, V = Mikroskopisches Vicentini, W = Wiehert-Pendel.
** Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.
*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «sehr stark» bis «stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe an allen Punkten.

Hochzeits-
u. Braut-

Seide

Damast-
u. Atlas-

Seide

Liberty-
u. Moire-

Seide

Crêpe de Chine-
u. Eolienne-

Seide

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Post. J. M. der Deutschen Kaiserin.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.